



# Das Schicksal der geflüchteten Vögel

6. JANUAR 2020

BEGLEITTEXT, MATURARBEIT SEYID HUSSEIN HUSSEINI

BETREUENDE LEHRPERSON: MARKUS HANHART

KORREFERENTIN: KARIN SCHMID

KANTONSCHULE KÜSNACHT, KLASSE 6D

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Vorwort.....</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Ideen und Inspirationen .....</b>	<b>4</b>
3.1	Der erste Schritt meiner Idee.....	4
3.2	Die Ereignisse verstärkten meine Ideen.....	4
3.3	Das Buch als Inspiration .....	5
3.4	Unterstützung der Idee .....	5
3.5	Form der Erzählung.....	6
<b>4</b>	<b>Erinnerungen.....</b>	<b>6</b>
4.1	Notizen.....	6
4.2	Bilder auf dem Handy.....	7
4.3	Erste Texte über Türkei und Griechenland .....	9
<b>5</b>	<b>Recherche .....</b>	<b>9</b>
5.1	Das Buch «Bilal».....	9
5.2	Gespräche .....	10
5.3	Reise innerhalb der Schweiz .....	11
5.3.1	Empfangszentrum Altstätten .....	11
5.3.2	Winterthur, Embrach-Rorbas .....	12
5.3.3	Lukmanier-Passhöhe .....	12
5.3.4	Genf.....	12
<b>6</b>	<b>Schreibprozess .....</b>	<b>12</b>
6.1	Die Sprache .....	12
6.2	Gespräch mit dem Schriftsteller .....	13
6.3	Schreiben und erste Überarbeitung.....	13
6.4	Die zweite Überarbeitung .....	13
6.5	Die dritte Überarbeitung.....	14
6.6	Die letzte Überarbeitung.....	15
6.7	Die Stellen, die viel Zeit nahmen.....	15
6.8	Krise beim Schreiben.....	15
<b>7</b>	<b>Reflexion .....</b>	<b>16</b>
<b>8</b>	<b>Schlusswort .....</b>	<b>16</b>
<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>17</b>
<b>10</b>	<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>17</b>

## 1 Vorwort

Die Erzählung «Das Schicksal der geflüchteten Vögel» ist aus der Perspektive eines Flüchtlings geschrieben, der die Überlebensreise und die Ankunft in der Schweiz schildert. Im Gegensatz zu anderen Büchern, die von Schriftstellern mithilfe der objektiven Quelle der Medien oder durch Interviews mit den Flüchtlingen verfasst werden, beschloss ich, die Geschichte mit meinen eigenen Worten und Gefühlen zu erzählen.

Zu einem Teil der heutigen europäischen Gesellschaft zählen jetzt Flüchtlinge. Der Strom der Migranten im Jahr 2015 verursachte einige politische Änderungen in den europäischen Ländern. Das Thema ist immer noch aktuell, da das Meer immer wieder neue Flüchtlinge transportiert. Sowohl in politischen Debatten wie auch in ganz normalen Gesprächen ist Migration ein heisses Thema. Bei meiner Entscheidung zu diesem Thema trug das Interesse der Menschen, die die Geschichte und Erfahrung von jemandem hören möchten, der es selbst erlebte, viel bei. Ab und zu las ich einige kurze Interviews oder zusammenfassende Geschichten in den grossen deutschen und Schweizer Zeitungen. Oft sah ich eine kurze Beschreibung der heutigen Situation aus der Sicht des Erzählers. Die Frage, wie es wäre, wenn ein Migrant selbst die Tür seiner Erinnerungen und Gedanken öffnete und ein klares Bild von der ganzen Geschichte gäbe, beschäftigte mich seit längerer Zeit.

Zudem war meine Erfahrung eine Lebenslektion für mich, die ich den anderen Migranten weitergeben wollte. In meinem Deutschunterricht, den ich anderthalb Jahre Flüchtlingen erteilte, fand ich viele Ähnlichkeiten zwischen meiner Geschichte und anderen. Ausser der Alphabetisierung tauschten wir in der Klasse zuweilen unsere Erfahrungen bei der Reise und der Ankunft miteinander aus. Dies zeigte mir, wie sehr diese Geschichten ähnlich sind. Ich beschloss, meine Geschichte, mit welcher fast alle Migranten sich identifizieren können, zu erzählen. Damit dieses einmalige und eigenartige Erlebnis nicht in Vergessenheit gerät, und damit andere Menschen eine Fluchtgeschichte lesen können, die kaum in den Medien zu finden ist, wollte ich die Erinnerung aus den Gedanken herausnehmen und sie in Worte fassen.

Meine Notizen fanden in Stichwörtern, die ich während der Reise mir aufgeschrieben hatte, und die Bilder digital einen sicheren Platz. Das heisst, sie dienten nicht nur für die Auffrischung meiner Erinnerungen, sondern können jetzt auch in der Form von vollständigen Sätzen einem grossen Zweck dienen. Nämlich, das Bild von Flucht wiederzugeben.

## 2 Einleitung

In meiner Erzählung spielte der folgende Satz eine grosse Rolle:

*«Die Erinnerung mit dem Geschrei der inneren Welt von einem Flüchtling kann nur eine Bedeutung tragen, wenn sie sich direkt aus ihm ohne Einmischung zur Aussenwelt drängt»*

Ein Flüchtling erfährt die Überlebensreise und die Ankunft in einer Art, von der ausser ihm selber niemand richtig berichten kann. Diese Tatsache wurde von dem Journalisten Fabrizio Gatti bestätigt. Er meinte, dass nur die Menschen über so eine Geschichte berichten können, die als Illegale nach Europa kommen. Er nahm das Risiko auf sich und machte sich auf den Weg nach Europa als Illegaler. Er dokumentierte dies in seinem Buch «Bilal». Das Eintrittsverbot für Journalisten und andere Legale in ersten Empfangszentren lässt alle neugierig, was dort passiert. Deswegen wurde kaum in den Medien davon berichtet, sondern nur objektiv interpretiert. Dazu ist es auch schwierig für Menschen, die nicht als Illegale auf dem Weg nach Europa waren, von der Flucht zu berichten. Die Fragen sind immer noch nicht ganz beantwortet. Wie sieht das Empfangszentrum aus? Wie werden die Ankommenden behandelt? Was ist genau der Prozess? Wie haben die Flüchtlinge den Weg erlebt? Was war das Gefühl, das Ziel, die Schwierigkeiten? Wie haben sie die Schlepper gefunden?

Die Antwort auf diese Fragen versuche ich in meiner Erzählung einzubringen. Eines meiner Ziele ist es, sowohl die Handlung zu beschreiben, als auch die Gedanken im Moment zu äussern. Im Buch habe ich auf drei Ereignisse besonderen Fokus gelegt: Mir waren das Meer und die Überquerung des Meeres wichtig, da es ein Kampf zwischen Leben und Tod war. Das Meer kostete die einen Menschen das Leben und für die anderen bedeutete eine erfolgreiche Überquerung den Anfang eines neuen Lebens. Mir war es wichtig, es so gut wie möglich zu schildern. Es ging um einen körperlichen und psychischen Kampf. Das zweite wichtige Ereignis, auf das ich viel Wert legen wollte, war meine Ankunft in der Schweiz und der Prozess der Asylsuchenden. Weil ich mehr als dreimal innerhalb von drei Monaten unwillkürlich verlegt wurde und vierzig Tage in einem Zentrum in den Bergen eingesperrt verbringen musste, versuchte ich im Buch diese Situation auch ausführlich zu verfassen. Der psychische Kampf in diesem Teil trägt eine höhere Bedeutung. Mein Migrationshintergrund und mein Leben vor der Reise am Anfang des Buches ist auch eine wichtige Stelle, bei der ich versuche, mich vorzustellen. Jedoch berichtet das Buch wenig über den Grund der Reise, da ich der Meinung war, dass die Gründe mehrmals in anderen Büchern erklärt worden sind. Als Beispiel kann ich das Buch «Im Meer schwimmen Krokodile» nennen. Um die repetitiven Gründe zu verhindern habe ich den Auslöser zusammenfassend und kurz erläutert.

## 3 Ideen und Inspirationen

### 3.1 Der erste Schritt meiner Idee

Ich lebe seit gut vier Jahren als Flüchtling in der Schweiz. Das erste Jahr meines Aufenthalts war geprägt durch mehrere Verlegungen in verschiedene Empfangszentren und Container, was ich eine psychische Reise innerhalb der Schweiz nannte. Zudem lernte ich, dass die Mehrheit dieser Menschen die gleiche Route, nämlich das Meer, genommen hat. In diesem Zeitraum, in dem die Freiheit, Zeit ausserhalb des Empfangszentrums zu verbringen begrenzt war nutzte ich die Möglichkeit, mit anderen Menschen verschiedenere Nationalitäten über ihre Reise und Ankunft zu reden. Jeder hatte seine Geschichte, die lohnenswert schien, weitererzählt zu werden. Jedoch hatten alle Geschichten - abgesehen von einigen Unterschieden - viele gemeinsame Punkte. Viele Übereinstimmungen gab es bei unserer Ankunft in der Schweiz. Das Meer spielte eine grosse Rolle in jeder Geschichte und konnte als ein gemeinsamer Punkt gesehen werden. Ich bin auf die Idee gekommen, irgendwann ein Buch über meine Reise zu schreiben, welches diese gemeinsamen Punkte im Fokus hat. Ausserdem war die Realität der Ankunft sowie der erste Aufenthalt anders, als man sich vorstellt. Um die Wirklichkeit, wie eigentlich bei der Ankunft die Situation aussieht, zu zeigen, dachte ich, dass sich später einmal diese Geschichte, die viele interessieren könnte, in einem Buch aufschreiben würde. Damals war es nur eine Vorstellung, die ich mir ausmalte und nicht verfolgte.

### 3.2 Die Ereignisse verstärkten meine Ideen

Die Idee, meine Geschichte in einem Buch zu verfassen, fing erst an aufzublühen, als ich im Jahr 2017 in St. Moritz im Sils-Maria Hotel eingeladen war, um einen Vortrag zu halten. Im Konferenzraum des Hotels stand ich neben einem Moderator auf der Bühne vor etwa siebzig Menschen. Ich sollte über meine Reise und Ankunft in der Schweiz reden. Während des Vortrags sah ich das Interesse an meiner Geschichte in den leuchtenden Augen des Publikums. Es schien, dass sie wenig Ahnung hatten, was wir bei der Ankunft erlebten. Doch war die Zeit knapp und ich konnte nicht alle aus Neugier gestellten Fragen beantworten. Dort wurde mir klar, dass die Menschen von uns mehr wissen wollen. Eine solche Geschichte konnte nur mithilfe eines Buches oder eines Films vollständig weitergegeben werden. Leider waren damals mein Deutschkenntnisse zu gering, weshalb ich diese brennende Idee in meine Gedanken einsperrte und nach einer Möglichkeit suchte, sie später freizulassen. Jedoch trug ich sie in meinen Gedanken.

Im Laufe der Zeit lernte ich mehr einheimische Menschen kennen. Die ersten Fragen, die gestellt wurden, konzentrierten sich auf die Ankunft und Reise. Als ein Beispiel dient meine Erfahrung in einem Projekt, an welchem ich teilgenommen habe. «Der Flüchtlingschor» hiess es. Menschen aus unterschiedlichen Ländern sowie Einheimische sangen miteinander. Nach dem Singen unterhielten wir uns über das Thema der Ankunft und Reise. Besonders motivierte mich der Kameramann, dass ich eine kurze Geschichte schreiben soll, wie ich mich in der Schweiz fühle. Jedoch blieb es auch nur in den Gedanken und fand leider den Weg aufs Papier nicht.

### 3.3 Das Buch als Inspiration

Danach wurde ich in der Schule in eine Italienischlektion eingeladen, da die Schüler das Buch «Im Meer schwimmen Krokodile» über Flucht gelesen hatten. Die Lehrerin bat mich in die Lektion zu kommen, um die Fragen der Schüler zu beantworten. «Im Meer schwimmen Krokodile» ist von Fabio Geda, einem italienischen Staatsbürger, aus der Perspektive eines Flüchtlings berichtet. Es erzählt von einem afghanischen Flüchtling, der die gleiche Reise gemachte hatte wie ich. Auffällig war, dass die Geschichte von einem italienischen Schriftsteller geschrieben war, der sie mithilfe eines Interviews mit Enaiat, Protagonist der Erzählung, geschrieben hatte. Manchmal misslingt es aber dem Schriftsteller, das richtige Gefühl von Enaiat zu beschreiben. Beispielsweise kann ich folgende Stelle nennen:

*«Na, und ob du müde warst, Enaiat! Aber es war nicht allein die Müdigkeit, dieser Ort hatte so Beruhigendes. Was denn?»*

*Das kann ich dir nicht erklären, Manche Dinge spürt man einfach» (Geda, 2012 S. 85)*

*«Wie kann man so mir nichts, dir nichts sein Leben ändern, Enaiat? Sich an einem ganz normalen Vormittag von allem verabschieden?» (Geda, 2012 S. 185)*

Der gescheiterte Versuch des Schriftstellers in manchen Stellen des Buches, die Gefühle und Gedanken des Protagonisten zu beschreiben zu versuchen, verstärkte meine Idee, selber ein Buch zu schreiben, welches die Wörter mit dem Erzähler direkt in Kontakt bringt. Das Buch «Im Meer schwimmen Krokodile» hat mir die Inspiration geschenkt, meine Ideen strukturiert durchzugehen und den Anfang meines Buches anzupacken.

### 3.4 Unterstützung der Idee

Die Idee sollte unterstützt werden, deshalb hatte ich einen kleinen Teil, den ich in der fünften Klasse geschrieben habe, meinem Deutschlehrer zur Korrektur übergeben. Der Text fing so an:

*«Seelisch froh, begeistert, glücklich fühlten wir uns aber körperlich ganz müde und erholungsbedürftig, wie Soldaten, der nach dem siegreichen Krieg auf dem Weg nach Haus sind, obwohl das nicht das Ende war. Wir hatten noch einen langen schwierigen Weg vor uns, von dem wir nicht wussten, wie es werden würde. Aber wir hatten einen tödlichen, schlimmen Weg, der die Grenze des Irans und der Türkei war, zurück...»*

Der Text diente mir dazu, meine Rechtschreibung zu verbessern wie auch eine zweite Meinung meines Deutschlehrers zu bekommen. Sein positiver Kommentar gab ein grünes Licht für meine Idee.

Zur gleichen Zeit bot mir ein Journalist, Florian, an, ein Interview über die Reise und Ankunft zu geben. Am Ende des Interviews stellte ich ihm die gleiche Frage, die ich auch anderen gestellt hatte. Was hielt er davon, wenn ich diese Geschichte, die ich im Interview sehr zusammenfassend erläutert hatte, in einem Buch verfassen würde? Seine Antwort bestärkte meine Idee noch mehr. Er meinte:

*«Du hast vieles auf der Reise erlebt, das die Menschen interessiert. Als Journalist kann ich objektiv schreiben und nicht das Gefühl und die Gedanken, die du während der Reise hattest, so gut mitteilen wie du selbst es kannst. Die Menschen lesen schon Zeitung und halten sich meistens auf dem Laufenden. Jedoch wollen sie mehr von einem wissen, der selber gesehen hat. Wir dürfen nicht ins erste Empfangszentrum eintreten und wissen auch nicht, was dort vorgeht. Wir können nicht an einem Verhör des Asylsuchenden teilnehmen. Und ich bin sehr interessiert, wie ihr euch gefühlt habt, als ihr dort wart. Ich freue mich sehr, wenn du ein Buch schreiben kannst. Und ich werde dann gerne mit dir nachher darüber reden.»*

### 3.5 Form der Erzählung

Ich beschloss dann, dieser Idee nachzugehen. Zwei Möglichkeiten standen vor mir. Eine Erzählung, in der ich den Weg und die Ankunft beschreibe, oder eine Sammlung von Kurzgeschichten, in welchen ich einige Ereignisse verfasste. Meine erste Präferenz waren Kurzgeschichten, da die Erinnerungen keine chronologische Reihe kennen. Wenn ein Ereignis aus irgendeinem Grund auftaucht, könnte ich es in einer Kurzgeschichte verfassen. Jedoch hatten die Ereignisse eine starke Verbindung miteinander. Im Laufe der Zeit verlor die Idee der Kurzgeschichten ihren Wert. Eine Erzählung zu schreiben, in der die Ereignisse aufeinander folgen, schien bedeutsamer zu sein.

Ich beschloss, eine Erzählung über die Flucht und die Ankunft in der Schweiz aus meiner Perspektive zu schreiben. Nichtsdestotrotz würde ich eine Sammlung von Kurzgeschichten zu einem späteren Zeitpunkt schreiben.

## 4 Erinnerungen

### 4.1 Notizen

Ich konnte mich nicht an alles erinnern. Bereits am Anfang des Schreibens sah ich meine vierjährige Zeitspanne an Erinnerungen als eine Herausforderung. Ich versuchte teils mit meinen Notizen nachzuhelfen. Diese Notizen waren in meiner eigenen Sprache während der Reise gelegentlich und unordentlich aufgeschrieben. Damals dienten sie mir als eine Therapie, um die unerträglichen Situationen auszuhalten. Deshalb bestehen meine Notizen meistens aus Gedanken, die teils von Träumen der Zukunft und teils von der Situation vor Ort handeln. Die folgende Textstelle zeigt den Moment, als ich das Geschäft mit dem Schlepper in der Türkei als Schicksalsursache annahm:

*«Schliesslich sollten wir unser Leben in die Hände dieser Händler geben. So ist das Schicksal. Man muss diese Resignation akzeptieren, ob man es will oder nicht, weil es keinen anderen Weg gibt...»*

Folgende Textstelle war aus den Notizen genommen, in welchen ich mir die Zukunft gut vorstellte, um die Betrügerei des ersten Schleppers in der Türkei zu vergessen.

*«Wir träumten, dass wir uns an einem Ort niederlassen und uns ein Zuhause aufbauen würden, wo man uns akzeptierte, trotz unserer Herkunft. Wir würden ein normales, sorgloses Leben führen. Doch so schön die Vorstellungen auch waren, Gewissheit hatten wir nicht. Aber das Träumen gab uns Hoffnung, ein*

*Funken, der sich langsam entzündete. Aufgeben war keine Option. Wir mussten uns dem Schicksal fügen und es akzeptieren, um nicht vollständig in der Hoffnungslosigkeit zu verschwinden.»*

Trotzdem befanden sich einige bildhafte Beschreibungen in den Notizen, die mir dienlich waren. Oft waren sie in Stichwörtern aufgeschrieben. Übersetzt lautet die Notiz, die ich in Griechenland mir aufgeschrieben hatte, ungefähr folgendermassen:

*«Griechischer korpulenter Chauffeur - der alte dreckige Bus zum Transportieren der Menschen ins Camp - das Licht sagt das Ankommen des Abends voraus - Müdigkeit.... Weisse, zerrissene Zelte - viel zu viele Menschen...»*

Mithilfe dieser Notizen konnte ich mich genau in die damalige Situation versetzen. Die Bilder kamen folglich ins Licht und ich konnte weiterschreiben. Aus dieser Notiz konnte ich dann folgende Textstelle verfassen:

*«Bevor er uns seine Geschichte fertig erzählen konnte, hielt ein blauer, alter Bus neben uns. Der Fahrer war so dick, dass seine Hände kaum das Lenkrad berühren konnten, da...einen Weg durch die vielen Zelte bahnen.»*

## 4.2 Bilder auf dem Handy

Glücklicherweise half mir die Technologie, nämlich das Handy. Da ich immer ein Handy dabei hatte, um die Karte anzuschauen und einige Fotos zu machen, konnte ich mithilfe der Bilder meine Gedanken nochmals klarstellen. Als Beispiel kann das Camp in Griechenland genommen werden, indem ich ohne Handybilder zuerst scheiterte, ein klares Bild in meinen Gedanken zu formen. Als ich aber auf meinem Handy die Bilder wiederfand und sie mir anschaute, kamen die Vorstellungen von diesem Platz zurück. Das heisst, die im Handy gespeicherten Bilder waren das Ticket zu meiner Vergangenheit, mit deren Hilfe ich mich nochmals in diese Situationen versetzen konnte.

*«Der Betonboden war kahl und die Sonne schien unbarmherzig auf uns herab. Die Hitze hatte sich gestaut und es gab nur wenig Schatten. Von den weissen Containern sahen wir auf den hohen Stacheldrahtzaun und dahinter die weissen Zelte, in denen weitere Menschen darauf warteten in das Camp gelassen zu werden...bis wir dieses kleine Stück Papier bekamen und uns ein Ticket nach Athen lösen konnten.»*

Dieser Teil der Erinnerung gelang mir mithilfe folgender Bilder:



Abbildung 1, mit eigenem Handy, Mytilini, GR 2015



Abbildung 2, mit eigenem Handy, Mytilini, GR 2015

Beispielhaft war auch das Bild von Embrach-Rorbas, dass mir mit dem Text half:



Abbildung 3, mit eigenem Handy, Embrach-Rorbas ZH Dez. 2015

Folgende Textstelle wurde mithilfe dieses Bilds verfasst:

*«Die Lager und Empfangszentren hatten alle etwas gemeinsam. Sie alle waren rechteckige Klötze, die als Wohnungen fungierten. Die Gebäude, auf die wir zuliefen...Als der Beamte im Büro des Asylheims mir alles zu erklären versuchte, unterbrach ich ihn und meinte: «Ich weiss, wie das hier funktioniert.»»*

### 4.3 Erste Texte über Türkei und Griechenland

Erinnerungen kennen keine chronologische Reihenfolge. Sie tauchen manchmal nicht auf, wenn man sie braucht. Dazu sind manche Erinnerungen wie ein trübes Licht, das eher wie ein Traum erscheint. Andere sind wie eine hochwertige Bildqualität auf einem Computer, bei der man jedes Detail sehen kann. Beispielsweise wies die Handlung in der Türkei und Griechenland ein klareres Bild als die Handlungen im Iran, in Mazedonien und in Ungarn auf. Darum begann ich zuerst mit meinen klaren Erinnerungen der Erlebnisse in der Türkei und in Griechenland. Daneben machte ich mir immer Notizen, wenn irgendeine Erinnerung von anderen Ländern wie aus dem Nichts auftauchte.

Ausserdem war das Buch «Bilal» von Fabrizio Gatti, das meine Recherche prägte, sehr hilfreich. Meine Identifikation mit diesem Buch führte manchmal zum Aufruf meiner eigenen Geschichte.

## 5 Recherche

### 5.1 Das Buch «Bilal»

Meine Erzählung beinhaltet eine Geschichte der Flucht, die in Medien und Internet wenig ausführlich wiederspiegelt ist. Da es um illegale Wege geht, kann kaum ein Journalist davon erfahren. Das Internet diente mir dazu, die Karte anzuschauen. Jedoch waren es zwei Bücher, die detaillierte Informationen und Ideen beinhalteten, mit welchen ich mich beschäftigte.

«Bilal: Als Illegaler auf dem Weg nach Europa» von Fabrizio Gatti, einem italienischer Journalisten, der sich unter dem Namen «Bilal» als Migrant unter die anderen gemischt hatte, um die genaue Situation der Migranten zu dokumentieren und erzählen zu können. Das Buch verstärkte meine Gedanken und hatte Ideen, die auch in meiner Geschichte einen Platz fanden. Dies kann mit einem Vergleich gut erklärt werden.

*«Dabei fehlt ihm nur ein Stück Papier, damit er in Europa bleiben könnte, 25x15 cm, ein Lichtbild, ein bisschen Tinte, ein Stempel. Im Italien der Mafia, der Bestechung der Bestochenen, die als Minister und Abgeordnete Gesetze zum Schutz ihrer räuberischen Kumpane machen, ist es für einen Ausländer eine Katastrophe, dieses Stück Papier nicht zu besitzen...» (Gatti, 2010)*

Wie wichtig ein Ausweis ist und was er für eine Rolle spielt, hat mich inspiriert dieses Spiel mit einem Stück Papier in meinem Text zu erwähnen. Diese Idee wurde mit meinen eigenen Worten passend zu meiner Geschichte umformuliert.

*«Die Kinder verstanden nichts. Sie begriffen nicht, dass wir nicht weiterkamen ohne ein Stück Papier. In den Augen eines Kindes würde das Ganze lächerlich erscheinen. Ein kleines Stück Papier, das gerade so gross war wie eine Postkarte. Wegen einem Papierfetzen mit ein bisschen Tinte konnten sie kein richtiges Leben führen. Ein Stempel verwehrte uns ein anständiges Leben, ein Lichtbild.»*

In diesem Zeitraum befand ich mich auf einem Schiff der türkischen Polizei. Sie erwischten mich auf dem Meer.

Eine andere Textstelle, die mich zu einer Idee führte, war folgende:

*«Wir können sie uns nicht aussuchen, kaufen oder verdienen. Sie werden nach dem Zufallsprinzip verteilt wie Karten in einem Pokerspiel. Es ist reine Glückssache, ob wir in diesem oder jenem Teil der Welt geboren werden. Ohne den dunkelroten Pass der Europäischen Union wäre ich jetzt eingesperrt wie eine Ziege im Gehege irgendeines Bauernhofs im Hinterland.» (Gatti, 2010)*

Diese Stelle erfüllte den Zweck meine Gedanken zu orientieren. Ich nahm diese Stellen als Vorbild und schrieb meine eigenen.

*«Ich konnte mir nicht vorstellen, wieso manche so ein unglaubliches Glück hatten. Diese Menschen gingen seelig lächelnd in die Schule oder zur Arbeit und hatten das grosse Privileg ein schönes, ruhiges Leben zu führen. Hier, auf dieser anderen Seite... Das Schicksal prägt das Leben eines jeden Menschen und es ist schwierig aus so einem Leben herauszukommen.»*

Jeder Mensch auf diesem Weg hat seine eigene Geschichte mit ihren Strapazen, sodass ihre Erzählungen jeweils eine andere Farbe haben. Aus diesem Grund dienten mir das Buch. Es halfen mir eigene Ideen zu entwickeln und nochmals in Erinnerung zu rufen.

## 5.2 Gespräche

Der zweite Teil meiner Recherche waren Gespräche mit den Menschen, die mit mir den gleichen Weg genommen hatten. Besonders wichtig war mir, Mansour, einen Charakter im Text, zu interviewen und mich über den Schlepper zu informieren. Mansour hatte seine Familie in der Türkei und momentan befindet sich einer seiner Brüder in Griechenland. Mithilfe seines Bruders bleibt er immer noch in Kontakt mit dem Schlepper, um einen Weg für seinen Bruder von Griechenland nach Deutschland zu finden. Meistens stellte ich die Fragen, während wir uns unterhielten. Mir war wichtig zu wissen, welche Städte in der Türkei eine Rolle für Schlepper spielten, wer eigentlich diese Schlepper sind und ob sie ein legales Papier besitzen. Er erklärte mir, dass Schlepper nicht direkt ein Geschäft mit den Geflüchteten machten, sondern Schleppervertreter, die auch Flüchtlinge sind. Meistens zwingen Hunger und Arbeitslosigkeit in der Türkei einige Flüchtlinge, den Job als Schleppervertreter anzunehmen. Er betonte, dass diese Menschen irgendwann auch fliehen, wenn sie genug Geld gesammelt haben. Da er drei Jahre in der Türkei verbracht hatte, konnte er mir mit einer bildhaften Beschreibung helfen. Folgende zwei Textstellen enthalten Beispiele über Schicksale von Schlepper, die ich von Mansour erfuhr.

*«Er wusste nur die Namen der Orte, an denen das Boot losfuhr, und wie viel die Angebote kosteten... versicherte uns, dass bei seinem Angebot wenig Gefahr drohe.»*

*«Das Ironische an der ganzen Sache war, dass sie, die Schleppervertreter, selbst Flüchtlinge waren und sich illegal an diesen Orten aufhielten. Ihre legalen Geschäfte waren nur eine Fassade. In Wahrheit kassierten sie sehr viel Geld von dem Schicksal der geflüchteten Vögel.»*

Das Gespräch mit Mansour hatte auch auf andere Textstellen, die über die Türkei berichten, einen Einfluss. Die folgende Textstelle dient als ein gutes Beispiel:

*«Zeytin Burnu hiess der Ort, der sich innerhalb von ein paar Jahren in einen Zwischenort für Flüchtlinge umgewandelt hatte... Europa und Asien. Wir waren, wie andere Menschen, die vor uns angekommen waren, an diesem Ort gelandet.»*

Um mich an die Handlungen erinnern zu können, half mir Jawed. Er lebt zurzeit in Graubünden. Ich sehe ihn zum Glück oft, besonders an den Wochenenden. Unter anderem unterhalten wir uns über das Thema Flucht. Die Unterhaltung ist meistens über die Geschehnisse, die wir durchgemacht hatten. Es half mir besonders mir nochmals ein genaueres Bild zu machen.

Im Teil, der sich in der Schweiz dreht, geht es um, was Jawed mir in einem Gespräch erzählt hat. Er erklärt wieso er den Polizisten gesagt hat, dass wir einen Pass besitzen.

*«Jawed hatte sich schnell wieder gefasst und erwiderte ihren Blick ungerührt. Schliesslich behauptete er, dass wir...Stelle verhaftet zu werden.»*

Mein Bruder, Elham, war sehr hilfreich. Ich brauchte keine besonderen Interviews mit ihm zu machen. Als ich an genauen Geschehnissen zweifelte und mich nicht erinnern konnte, rief ich meinen Bruder an oder schrieb ihm eine Nachricht. Er erzählte mir, an was er sich erinnern konnte. Zudem hatte Shokor, der Bruder von Mansour, auch einiges beizutragen. Ich konnte mit meinen vier Mitreisenden, Jawed, Mansour und seinem Bruder, sowie meinem Bruder Gespräche führen, da sie in der Schweiz sind. Diese Möglichkeit hatte ich mit den drei anderen Charakteren meines Buches nicht. Farhad, Shokor und Ralem befinden sich in Österreich. Ein Besuch wäre ausgeschlossen, da ich nicht ins Ausland reisen darf.

Dank diesen Gesprächen konnte ich mich auch in andere Personen versetzen und über die Gefühle, die ich im Text ausdrücke, mit dem Pronomen «wir» schreiben.

## 5.3 Reise innerhalb der Schweiz

### 5.3.1 Empfangszentrum Altstätten

Nicht zuletzt spielte mein Besuch bei den Empfangszentren eine Rolle. Mein Besuch im Empfangszentrum Altstätten, wo ich meine ersten Tage verbrachte, half mir, ein klares Bild vom Empfangszentrum zu bekommen. Als ich mich an dem Ort befand, an dem ich vor vier Jahren zum ersten Mal war, konnte ich meine Erlebnisse erneut Revue passieren lassen.

### 5.3.2 Winterthur, Embrach-Rorbas

Meine erste Ankunft in Zürich war im Asylheim in Embrach-Rorbas ZH, wo ich drei Monate in einem Container verbrachte. Bei meinem Besuch sah ich keine Menschen dort. Aber die Container waren dort, in dem mein Zimmer war. Vermutlich diente der Platz nicht mehr als ein Asylheim mehr. Der Besuch von Embrach-Rorbas rief die Gedanken, in denen ich mich damals verloren fühlte, und die in den Texten beschrieben sind, hervor. Ich konnte mir das Bild von vor vier Jahren gut vorstellen, als ich den Platz beobachtete.

### 5.3.3 Lukmanier-Passhöhe

Dank der Maturreise konnte ich meine Recherche fortsetzen, weil die letzte Haltestelle der Maturreise die Lukmanierpass-Höhe war, wo ich drei Wochen nach meiner Ankunft in der Schweiz vierzig Tage lang bleiben musste. Der Platz sah aus, als ob nie jemand dort gewesen wäre. Nur eine geschlossene Tür war zu sehen. Es half mir, meine Gedanken, die damals mehr negativ waren, im Text genauer und ehrlich zu beschreiben. Deshalb nannte ich dann den Platz im Text das «Vergessene Lager». Die folgende Stelle zeigt die Wirkung dieses Besuchs:

*«Der Ort, an dem ich beinahe durchgedreht war und mich fast verloren geglaubt hatte, war weg... Es war das vergessene Lager»*

### 5.3.4 Genf

Meine Besuche in Genf erfüllten eher den Zweck, die Erinnerungen in der Türkei genauer zu beschreiben. Im Genf leben Mansour und Shokor. Jedoch war ich selber in keinem Asylheim dort. Aus diesem Grund war das Ziel des Besuchs, mit den zwei Charakteren von meinem Buch ein Gespräch zu führen. Diese Besuche fanden in den Sommerferien statt, als ich in Lausanne einen Sprachaufenthalt machte.

Schlussendlich konnte ich mit diesen Recherchen das Buch so realitätsnah wie möglich schreiben.

## 6 Schreibprozess

### 6.1 Die Sprache

Die sprachliche Schwierigkeit war meine grösste Herausforderung, da die deutsche Sprache nicht meine Muttersprache ist. Seit zwei Jahren hatte ich die Möglichkeit in der Kantonsschule Küsnacht die deutsche Sprache richtig zu erlernen. Jedoch reichte es nicht für eine Erzählung, in der ich die Erinnerungen und Gedanken aufs Papier bringen wollte. Deswegen nahm der Prozess der Überarbeitung mehr Zeit als das Schreiben selbst in Anspruch. Allerdings wird die Erzählung in einfachen Wörtern ausgedrückt.

## 6.2 Gespräch mit dem Schriftsteller

Meine Gespräche und Unterhaltungen mit einem Schriftsteller waren hilfreich. So bekam ich eine Ahnung, wie viel Zeit es braucht, um ein Buch zu verfassen. Zudem erfuhr ich, wie man eine Erzählung schreibt.

Übersetzer Thomas Eggenberg übersetzt die Bücher von einem japanischen Schriftsteller in die deutsche Sprache. Beispielsweise ist das Buch «Revolver» von Nakamura letztlich von ihm übersetzt worden. Er erklärte mir, dass beim Verfassen eines Buches die Zeiteinteilung ein wichtiger Anteil beim Schreiben beiträgt. Ein Buch könnte in drei Monaten geschrieben werden, wenn man täglich intensiv daran arbeitet. Eine Erzählung sollte einen Höhepunkt haben. Er bot mir an, meine Erzählung anzuschauen, wenn sie fertig ist. Jedoch konnte er mir während des Schreibens nicht helfen. Den ersten Teil von Afghanistan bis in die Türkei gab ich ihm. Jedoch teilte er mir mit, dass wir uns erst nach dem Januar sehen könnten, um uns über den Text zu unterhalten.

## 6.3 Schreiben und erste Überarbeitung

Der erste Schritt beinhaltet das freie Schreiben. Ich schrieb zuerst ohne auf grammatikalische Fehler zu achten. Das erlaubte mir, meine Gedanken einmal auf Papier zu bringen. Danach versuchte ich so viel wie möglich selber zu korrigieren. Jedoch waren meine Schreibkenntnisse und meine Sprache nicht optimal. Aber sie erfüllten den Zweck, verstanden zu werden.

Folgende Textstelle ist ein Beispiel für meine korrigierte Version:

*«Die Augen waren an dem Fensterscheibe des Zugs fixiert. Eine Wunderbare Heiterkeit widerspiegelt sich von diesem schönen Landschaft, die unsere Seele einnahmen. Zum ersten mal durch Fenster genoss ich mit dem ganzen Herzen, auf dem das Regen von der Hoffnung tropfte und füllte. Die Natur hatte seine schönsten Bilder in diesem Gegend Gemalt. Diese Landschaften wirkte ruhig mit einem Rhythmus, der sich mit meiner Herzklopf reimte. Die Sonne streichelte meine Seele, indem sie zu diesem Ort ausserhalb des Zugs fliegen wollte.»*

Doch dies reichte nicht aus, da es immer noch viele Fehler beinhaltete, die ich nicht in der Lage war zu korrigieren. Häufige Fehler waren falsche Artikel und deren Deklination, da meine Muttersprache, Persisch, keine Artikel kennt. Des weiteren sind es die Endungen der Adjektive, Pronomen und Präpositionen, die eine grosse Herausforderung für mich darstellten. Dazu hatte ich auch einen begrenzten Wortschatz. Obwohl ich oft einen Duden benutzte, war die Wortwahl manchmal auch ein Problem. Diese Fehler sind im obigen Text zu sehen.

## 6.4 Die zweite Überarbeitung

Nachdem ich den Text mehrmals gelesen hatte, wurde der Text von einer Kollegin sowohl korrigiert, als auch kommentiert. Sie schlug neue Formulierungen vor. Wenn sie den Text nicht verstand, rief sie mich an oder schrieb mir per SMS. Sie gab mir verschiedene Inputs, wodurch mein Text so aussah:

*«Unsere Blicke sog die Landschaft förmlich auf, während sie am Zugfenster vorbeiraste. Die Sonne schien und tauchte die Welt in ein saftiges Grün. Die Farben der Natur leuchteten wie unsere Seelen. Eine wunderbare Heiterkeit spiegelte sich wieder. Zum ersten Mal seit langem fühlte ich mich ruhig und genoss unsere Zugfahrt, während ich staunend die Umgebung betrachtete»*

Der Text verbesserte sich deutlich. Mit diesem Austausch lernte ich, wie man den Text umformuliert. Ich bearbeitete den Text noch einmal selber. Der Text war meiner Meinung nach grammatikalisch und orthografisch korrekt. Dieselbe Textstelle sah nach der Korrektur so aus:

*««Wir sind in einem neuen Land» flüsterte ich leise, als immer wieder ich auf die Karte meines Handys schaute und meine Freunde auf den neusten Stand brachte. Mein Blick sog die Landschaft förmlich auf, während sie am Zugfenster vorbeiraste. Weite grüne Felder erstreckten sich, auf denen vereinzelt Kuhherden weideten. Die Sonne schien und tauchte die Welt in ein saftiges Grün. Die Farben der Natur schienen zu leuchten, wie unsere Seelen. Eine wunderbare Heiterkeit widerspiegelte sich.»*

Der Text war aber meiner Meinung nach inhaltlich noch nicht bereit, um an meinen Referenten geschickt zu werden.

## 6.5 Die dritte Überarbeitung

Katharina von Faber-Castell bot mir an, meinen Text durchzulesen. Ich lernte sie durch Cornelia von Faber-Castell kennen, da ich ein Zimmer in ihrem Haus habe. Katharina hat Medizin studiert. Daneben schrieb sie auch Bücher, wie ihr Buch über ihre Familie Faber-Castell. Sie war aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage, den Text präzise zu korrigieren. Jedoch kommentierte sie den Inhalt meines Textes, was ich verbessern oder weglassen sollte. Ein Beispiel von ihrem Feedback:

*«An manchen Stellen hat es sich etwas gezogen. So hart es auch klingt, die Leser wollen nicht wissen, wo und was ihr gegessen habt. Es gab ein paar Stellen, die unnötig waren.»*

Mithilfe ihrer Kommentare liess ich einige Textstellen weg. Beispielerweise entfernte ich folgende Stellen:

*«Ein neue SIM-Karte mit Internet sollten wir uns besorgen, die einfach in diesem zu finden schien, da die bevorstehende Reise selbst und ohne Schlepper gehen musste. Wir gingen zur Stadt, als wir erfuhren, dass unsere Nummer erst in zwei Tag aufgerufen wurde.»*

*«Ich schloss genüsslich die Augen, als ich das belegte Fladenbrot essen durfte. Eine zufriedene Stille breitete sich aus, als alle assen.»*

Als ich diese zwei Stellen aus dem Abschnitt wegnahm und umformulierte, kam die Stelle folgendermassen heraus:

*«Wir verbrachten unseren Nachmittag in der Stadt Mytilini. Wir kamen auf einen Markt. Bunte Tücher der einzelnen Stände wehten wie bunte Fahnen in der Luft. Der Geruch der verschiedenen Gewürze liess uns träumen. Wir drängten uns zwischen den vielen Menschen hindurch und sprachen vereinzelt mit ihnen, um nach dem Weg zu fragen.»*

Diese Kommentare halfen mir, meinen Text zu verbessern. Ich bekam den Text zurück und überarbeite ihn nochmals selber.

## 6.6 Die letzte Überarbeitung

Den Text überreichte ich schliesslich meinem Referenten, Markus Hanhart. Einige Fehler und inhaltliche Unverständnisse wurden durch ihn verbessert. Er teilte mir auch mit, worauf ich am meisten achten soll und welche Teile ich weglassen darf. Beispielsweise, dass ich die weniger wichtigen Handlungen im Land Mazedonien weglassen kann und mich mehr auf die Schweiz konzentrieren soll. Nachdem ich den Text zurückbekam, bearbeitete ich den ihn mithilfe dieser Anweisungen und schrieb weiter.

## 6.7 Die Stellen, die viel Zeit in Anspruch nahmen

Die Handlung erarbeitete ich mithilfe der Erinnerungen, Gesprächen und Besuchen. Deshalb fiel es mir leichter. Mit dem Prozess des Handlungsteils kam ich schnell voran, jedoch gab es Stellen, die mir Mühe gaben. Besonders waren Stimmung, Wetter und Innenleben herausfordernd, da man mit Metaphern und Wörtern spielt. Ich versuchte oft die Stimmung meiner inneren Welt anzupassen. Dies war jedoch aufwendig und nahm viel Zeit. Manche Metaphern, die ich aus meiner Muttersprache kannte, trugen keine Bedeutung in der deutschen Sprache. Infolgedessen brauchte ich viel Zeit, diese Stellen richtig und sinnvoll zu formulieren. Der Duden war mir sehr hilfreich, aber es war auch sehr zeitaufwendig.

## 6.8 Krise beim Schreiben

Die Geschichte, die ich verfasste, ist eine dunkle Erinnerung, die die Ratlosigkeit und schwierige Situation der Menschen zeigt. Sie ist voll von Emotionen und deprimierenden Handlungen. Jedes Mal als ich schrieb, machte ich die Türe zu diesen Gefühlen und Erinnerungen auf und wandelte diese in Wörter um. Als ich aufhörte zu schreiben, machte ich diese Tür meiner deprimierenden, emotionalen Vergangenheit zu. Ich trennte mich vom Text, sobald ich fertig war und versuchte an etwas anderes zu denken.

Jedoch umklammerten mich allmählich diese deprimierenden Gedanken und Gefühle und ich versank tief in der Geschichte, da ich regelmässig schrieb. Ich merkte, dass ich im Alltag diese Gedanken mit mir trug. Ich versank in mir selbst. Als die Gedanken sich verschlimmerten und in eine depressive Richtung liefen, beschloss ich mit der Erlaubnis von meiner betreuenden Lehrperson, mich für zwei Wochen vom Text zu distanzieren.

Diese Situation geschah, als ich die Handlung der Überquerung des Meers verfasste, wo ich die Stimmung des Suizids einbezog und das Leben wenig Wert trug.

## 7 Reflexion

Das Schreiben einer Geschichte brachte viele Herausforderungen mit sich. Die grösste Schwierigkeit war vor allem die Sprache, was viel Zeit einnahm. Des Weiteren unterschätzte ich die Länge der Geschichte, in der jede Handlung sehr wichtig ist. Ich hatte anfangs Mühe auszuwählen, welche Handlungen wegzulassen. Daher war es sinnvoll die längste und bedeutsame Handlung, nämlich die in der Türkei, an den Anfang des Schreibprozesses zu nehmen.

Gegen Ende fiel es mir aber leichter über die Handlungen zu schreiben, da ich inzwischen Gespräche darüber geführt hatte. Ebenso hatten sich meine Kenntnisse, wie man eine Erzählung schreibt, deutlich verbessert. Jedoch hatten die Überarbeitungen deutlich mehr Zeit in Anspruch genommen, als ich mir vorstellte. Die Überarbeitung hing von anderen ab, deshalb musste ich jeweils warten, bis ich den Text zurückbekam. Dies kostete mich viel Zeit. Ich hätte gerne ausführlicher über Ungarn geschrieben, jedoch war die Zeit zu knapp. Somit konnte ich meinen Zeitplan nicht wie geplant einhalten.

Dennoch gelang es mir die drei Haupthandlungen ausführlich zu beschreiben, wie ich es vorhatte: die Abreise, das Meer und die Ankunft. Ich war selbst erstaunt, als ich merkte, dass ich etwas 200 Buchseiten verfasst hatte.

## 8 Schlusswort

Ziel meiner Arbeit war es, die Überlebensreise und Ankunft aus meiner eigenen Perspektive zu verfassen und die Menschen über die Geschichten der Flüchtlinge, welche ein aktuelles Thema sind, mithilfe einer Erzählung zu informieren. Gemäss meinen Gesprächen mit dem Elster-Verlag wird die Erzählung in einigen Monaten publiziert, was eigentlich auch mein Ziel war. Hoffentlich werden die anderen Flüchtlinge in der Lage sein die Erzählung zu lesen. Sie werden sich mit der Erzählung identifizieren können, was sie vermutlich motivieren wird.

Zudem werde ich eine Kurzgeschichtensammlung nach der erfolgreichen Ausgabe des Buchs verfassen, in der einige weggelassene Handlungen in Kurzgeschichten verfasst werden. Ich überlegte mir schon einige Titel wie zum Beispiel «Der Brief aus Bern», «Fingerabdruck» und «Wenn Glück der einzige Weg ist».

Zum Schluss hoffe ich, dass diese Erzählung die interessierten Menschen erreicht und auf diese Weise neue Perspektive verschafft.

An dieser Stelle möchte ich allen, die mich auf dem Weg meiner Maturaarbeit begleitet und unterstützt haben, danken.

Besonders möchte ich Claudio Maira, Cornelia von Faber-Castell, Katharina von Faber-Castell und Christoph Homberger für ihre Unterstützung danken.

Mein Dank gilt meiner Kolleginnen, Helene Preisshofen, Leonor Dettling, Rebekka Schwarz und Lena Bartl.

Spezieller Dank gilt meinem Referenten Markus Hanhart für seine Geduld und Unterstützung.

## 9 Literaturverzeichnis

**Gatti, Fabrizio. 2010.** *Bilal "Als Illegaler auf dem Weg nach Europa"*. s.l. : Verlag Antje Kunstmann, 2010.

**Geda, Fabio. 2012.** *Im Meer schwimmen Krokodile*. s.l. : btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, 2012.

## 10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1, mit eigenem Handy, Mytilini, GR 2015 .....	8
Abbildung 2, mit eigenem Handy, Mytilini, GR 2015 .....	8
Abbildung 3, mit eigenem Handy, Embrach-Rorbas ZH Dez.2015 .....	8